

Über die Verpeln : Verpa Swartz mit Tafel

Autor(en): **Knapp, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **6 (1928)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-935110>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ueber die Verpeln. *Verpa Swartz* mit Tafel.

Von A. Knapp.

«Die Gattung verdient bei der wechselnden Form und Farbe ihrer Arten noch fernere, genauere Beobachtung», sagt Rehm p. 1196.

Dem Studium der *Verpeln* haben wir uns auch hingegeben, um hierüber etwas aus der Verwandtschaft der Arten berichten zu können. Obwohl über 10 Arten in verschiedener mykol. Literatur bekannt gegeben werden, ist es mir nach meinen Beobachtungen bis heute nicht gelungen, mich mit den gesammelten Spezies nur einigermaßen dieser Artenzahl zu nähern.

Die schönste, grösste, von andern Arten mikro- wie makroskopisch verschiedene Art ist die *Verpa bohemica* (*Krombholz*) = *Böhmische Verpel*. Ihr spezieller Sporentypus, die sehr grossen Sporen¹, wie die verschiedene Sporenanzahl ihrer Schläuche und die deutlich sichtbaren, die Fruchtschicht bildenden gewundenen Runzeln bilden den Artcharakter.

Wenn bei ihr etwas auffällt, betrifft es ihre verschiedenen Farben, über die sich die Literatur merkwürdigerweise nicht besonders wie bei andern Askomyceten aufhält. Auf die Farben, besonders bei diesen Pilzen, halte ich selbst nicht zu viel und möchte nebenbei nur auf eine rein graue, auf eine rein gelbe und auf die gewöhnliche, braungelbe Form — wenn man sie als solche benennen darf — hinweisen. Eine weitere, ganz von ihr verschiedene Art ist *Verpa conica* (Mill.), welche als *Kollektivspezies* zu betrachten ist und einzellige ellipsoidische Sporen hat, wie die übrigen Arten, sofern mikroskopische Merkmale von ihnen angegeben werden. Sporenunterschiede in diesen weiteren als Arten bekannten Verpeln sind nicht nachweisbar, wenn es sich darüber handeln sollte, diese Arten auf Grund der Sporen als Spezies zu führen. Wir haben also bei allen noch folgenden Arten den nämlich Sporentypus, wie eine

¹ Sporen weder ellipsoidisch noch spindelförmig, sondern einseitig ellipsoidisch, d. h. eine Seite gebogen, die andere weniger bis fast gerade. Zwei Sporen mit den flachen Seiten aneinandergereiht ergäben ungefähr eine Ellipse.

so wenig differenzierende Sporengrösse, dass darnach die Artunterscheidung sehr fraglich wird, wohlverstanden bei Spezies. über die der *Sporencharakter* wie *Dimensionen* angegeben werden. Bei Arten aus alter Literatur, wo diese Angaben fehlen, richte ich mich nach den makr. Diagnosen, um die Verwandtschaft nachzuweisen. — Um zu veranschaulichen, wie sich die zu besprechenden Arten der genannten *Verpa conica* (Mill.) verwandtschaftlich nähern, muss diese in ihrer Variationsbreite geschildert werden. Es soll sich daraus zeigen, ob eine Berechtigung wirklich vorliegt, diese, der *Verpa conica* nahe stehenden Arten als solche anzusehen, oder ob man sich mit Formen oder Varietäten begnügen kann, die der *Verpa conica* unterzuordnen sind. Ich möchte schon hier meiner Ueberzeugung Ausdruck geben, dass sich alle Verpel-Arten (ausser *V. bohemica*) sehr nahe stehen, bei einigen so nahe, dass eine *Artabgrenzung* unmöglich wird, in welchem Falle man nicht mehr von Arten, wohl aber Varietäten oder von Standortsformen reden kann. Bei dieser Aeusserung finden wir übrigens durch den Mykologen *Bresadola* etwas Unterstützung, wenn er sagt (cfr. p. 1196, Fussnote von Nr. 5913 in *Rehm*) dass alle Verpelarten einander sehr verwandt und nicht bestimmt abzugrenzen seien.» Nach meinem Begriff können deshalb Pilze, die einander so sehr verwandt sind, dass sie nicht bestimmt abzugrenzen sind, nicht als Arten gelten; es müsste schon zwangsweise geschehen. Dafür gibt uns die Botanik Mittel und Wege, solche Pilze je nach dem Grad ihrer Veränderlichkeit, nach der Bedeutung der vom Normaltypus abweichenden Merkmale in Unterarten, Varietäten und Formen zu zerlegen. Wenn auch der Begriff Varietät, Form u. s. f. verschiedenartig ausgelegt werden kann — eine sicher führende Norm wird sich kaum aufstellen lassen; der persönliche Begriff wird entscheiden müssen — so wird es doch möglich sein, Arten von Arten als solche unterscheiden zu können und andererseits Arten, die in Wahrheit

nur Formen, Varietäten und Unterarten eines Normaltypus sind, als solche zu erkennen.

Verpa conica (Mill.).

Hut: Durch den dem Stiel anliegenden Rand und gewölbtem Scheitel unregelmässig eiförmig. Nachdem sich der Rand vom Stiele getrennt, der Hut also frei von der äussersten Stielspitze aus herabhängt, nimmt er eine fingerhut-, glocken- oder abgestutzt kegelige, selten \dagger — halbkugelige Form ein, die wiederum, jedoch nicht häufig etwas abändern kann, vergl. Fig. 15—16 der Tafel.

Der erst mehr oder weniger gewölbte Scheitel unterliegt bis zur völligen Entwicklung des Pilzes mehreren Modifikationen: gewölbt—flach—vertieft. Dadurch ändert auch das Aussehen des Hutes in seiner Form. Der Hutrand ist meist verdickt, etwas wulstig.

Die *Hutoberfläche* ist anfangs glatt, mit einigen kleineren Vertiefungen, zuweilen bloss mit Andeutungen von Runzeln, selten mit ausgesprochenen zarten Runzeln. Diese Erhöhungen, wie die Vertiefungen auf der Fruchtschicht, sind von Individuum zu Individuum verschieden. Wenn nun das eine frische Exemplar eine glatte Fruchtschicht hat, das andere daneben runzelig ist, so kann der Beobachter nicht sagen, dass zwei Arten vor ihm liegen, sondern Einzelexemplare, die im Rahmen einer Art durch die Modifikation ihrer Fruchtschicht variieren. Auch durch das Alter kann die Fruchtschicht stellenweise zart genetzt, aderigrunzelig—quasi porös werden, in diesem Falle eine Alterserscheinung, noch viel weniger als vorhin ein Artkriterium. Die Hutunterseite ist oft von Exemplar zu Exemplar verschieden, nämlich: weisslich, blass, graulich, gelblich, rötlichgelb, rötlichbraun, bräunlich, jedoch meist blass.² Die Farbe des Hutes ist heller—dunkler olivbraun. Seine Dimensionen schwanken von 1—3/1—2

² Eine Ausnahme machte ein grosses Exemplar dieser Art, mit vollständig *leuchtend roter Hutunterseite*. Diese Schönheit und Seltenheit bewog mich nicht, an eine andere Art, als an *Verpa conica*, bezw. an ein auffallendes Exemplar dieser Art zu denken.

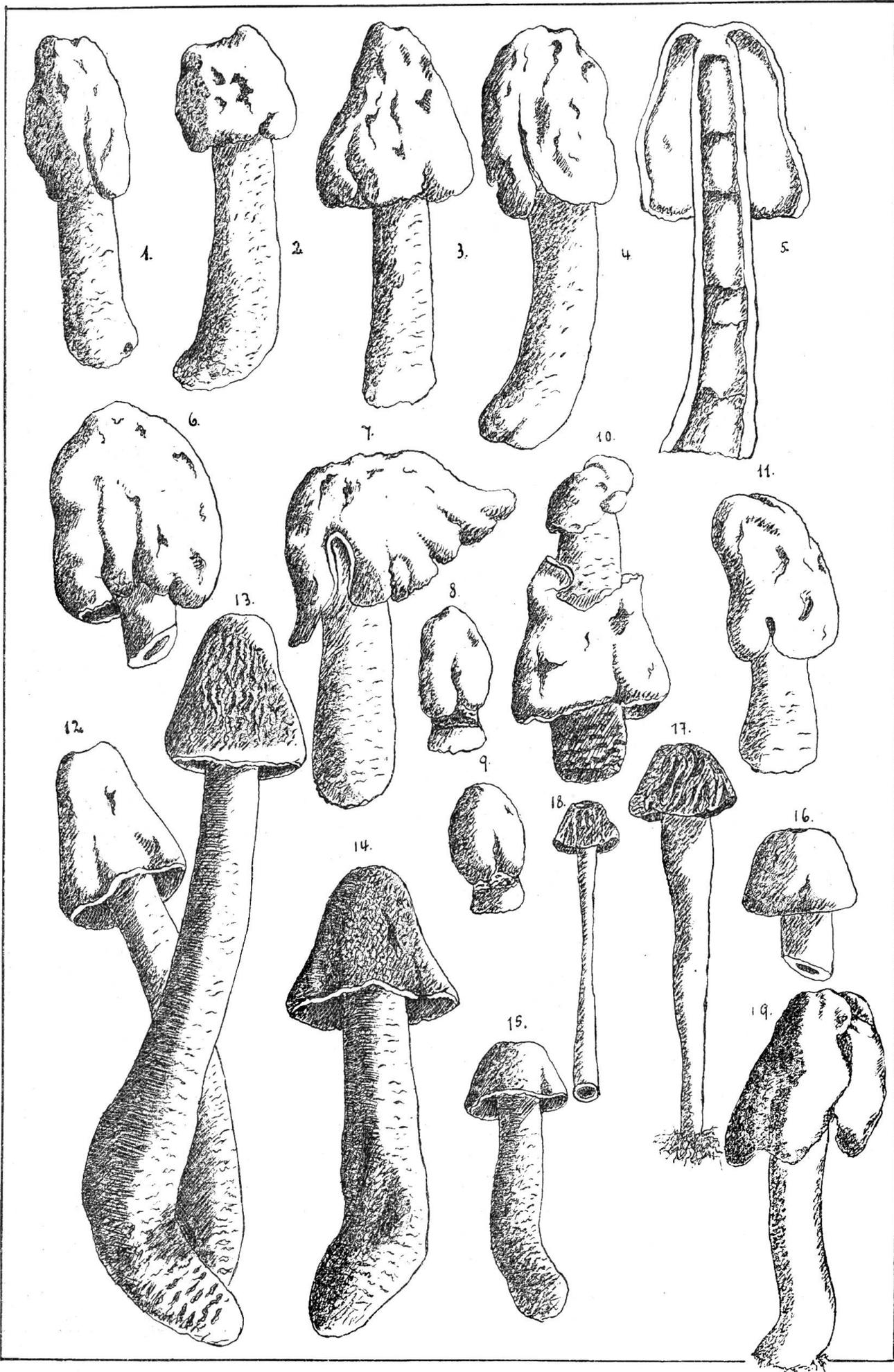
(2¹/₂) cm. Höhe zur Breite bei regelmässigem Hute 3 : 2. Sein Fleisch ist wachsartig, sehr zerbrechlich und dünn, ohne auffallenden Geruch.

Vom Stiel.

Von der Basis bis zur Spitze nimmt er an Dimensionen schwach ab, ist gerade oder gebogen, 4—12 cm lang und 0,6 bis 1,5 cm dick, erst markig ausgestopft, später hohl, gebrechlich, mit festeren Stielwänden, selten mit einer mehr oder weniger langen Längsfurche, seltener überhaupt difform, vergl. Fig. 17—18 der Tafel = *Verpa agaricoides* Pers., welche ebensogut an anormal—verkümmerte Stiele, als an eine spezielle Art erinnert.

Die Stielbekleidung variiert in Farbe, wie die mehr-minder auffallenden Flocken, die sich transversal, \dagger — ringförmig entwickeln. Ihre Farbe ist ähnlich wie jene der Hutunterseite weisslich—rötlich—gelblich—bräunlich—fuchsig. Im weissen Stadium sind die mehr oder weniger regelmässig geordneten Flockenringe nicht auffallend. Nach oben hin werden sie undeutlicher, unregelmässiger, liegen immer mehr voneinander, und am Stielgrunde liegen diese Verhältnisse umgekehrt. Je mehr der Basis zu gelegen, desto farbiger sind sie, besonders bei einer kleinen Form dieser Art, die vornehmlich auf etwas hitzigem, sandigem Boden gedeiht. Die unterste Stielbekleidung setzt sich eher aus Schüppchen als aus Flocken zusammen und ist auch am lebhaftesten gefärbt.

In der Jugend ist nun der Hutrand diesen farbigen Ringen, die virtuell wohl eine geschlossene farbige Schicht bilden, satt angeschlossen—aufgedrückt. Es ist nun sehr wahrscheinlich, dass die Hutunterseite, speziell der Hutrand etwas von diesen farbigen Gürteln an der Basis aufnimmt, zeige sich die entsprechende Färbung früher oder später, mehr oder weniger. Wie mir aufgefallen, sind die Flockenringe wie die regelmässigeren Anordnung dieser bei kurzstielligen Exemplaren eher zu finden als bei langestielligen, deren Flocken durch die Streckung des Stieles an Dichtigkeit und satterer Farbe einbüßen. Nicht selten wird der Hut während der Streckung des Stieles in seinem oberen, mittleren oder auch untern Teile



zirka horizontal zerrissen. Siehe Tafel, Fig. 10 = Var. *helvelloides* Kr.

Ich würde es für zu gewagt halten, anhand der Hutformen, der individuellen Verschiedenheit der Hutoberfläche, wie der verschiedenartig angelegten, zuweilen auch unscheinbaren Flockenringe und ihrer Farben, Arten unterscheiden zu wollen. Arten müssen sich viel deutlicher, makro- wie mikroskopisch von einander unterscheiden, die Uebergänge nie so deutlich nachweisbar sein.

Mit der *Verpa conica* (Mill.) haben wir es mit einer Kollektivspezies zu tun, zu der sich Standortsformen und Unterarten gesellen, die hier so weit wie möglich besprochen werden.

Als zweifelhafte Arten gelten nach Rehm **V. Sauteri Rehm**, *Verpa grisea* Corda und *Verpa atro-alba* Fr. Syst. myc. II. p. 23. Die erstere, von Sauter unter dem Namen *Verpa pusilla* Saut. bekannt gegebene, ca. 3 cm hohe, winzige Art mit braunem, 2 mm breitem Stiel und auf Holz wachsend ist vom Autor zu dürftig beschrieben, um hierin klar zu sehen. Immerhin dürfte der Pilz durch seinen aussergewöhnlichen, unnatürlichen Standort (auf Holz) klein geblieben sein und nur eine winzige, verkommene Form der *Verpa conica* sein.

Auch *Verpa grisea* Corda, eine büschelig im Herbst wachsende Art mit grauer Fruchtschicht, weicht in ihrem Habitus von *Verpa conica* wenig ab. Ein büscheliges Wachstum sagt mir nicht viel, ich sammelte *Morchella esculenta* (L.) mehrmals in Büscheln mit 4—10 Exemplaren pro Büschel. Dann trifft man diese Frühjahrspilze inklus. Morcheln auch im Herbst, sogar im Spätsommer vereinzelt an. *Verpa grisea* könnte trotz der grauen Hutfarbe schliesslich doch nur in den Formenkreis der *Verpa conica* gehören. Wahrscheinlich ist der Pilz (*V. grisea*) ein Jugendzustand von *V. conica*, äussert sich auch Rehm.

Die dritte zweifelhafte Art, *Verpa atro-alba* Fries Syst. II p. 23 wurde von diesem in getrocknetem Zustande gesehen, erscheint auch erst im Herbst und hat bauchigen, unter Lupe blassbräunlich schuppigen Stiel und schwarze Fruchtschicht. Nach der weiteren Beschreibung

von Fries ist diese Art nach meiner Ansicht auch der *Verpa conica* nahe. Ganz schwarze Hüte bei Verpeln sah ich selbst noch nie, sei es denn, wenn getrocknete Exemplare vorliegen, oder dass bei frischen Verpeln schwarze Hüte vorkommen sollten, was ganz gut möglich sein kann. So oder anders ist *Verpa atro-alba* im Habitus wenigstens der *V. conica* nahe.

Verpa Morchellula Fr. Syst. II. p. 24.
Syn. = *Verpa agaricoides* Pers. Myc. europ. p. 203, T. 7, Fig. 4—5.

Hier liegt eine Art vor uns, die sich durch glatten, nicht querflockigen und unregelmässig geformten Stiel und kurzglockigen, runzeligen Hut von *V. conica* unterscheidet. Wie weit diese Abänderungen bei Verpeln zu bewerten sind, ist unter *V. conica* ersichtlich. *Verpa Morchellula* Fries Syst. myc. II. p. 24 wie nach Rehm, p. 1198 wird kaum als besondere Art aufzufassen sein. Nach meinen Beobachtungen sind abnorme Stielformen auch bei Verpeln nachzuweisen, ebenso eine wechselnde Stielbekleidung. Ich würde die Art als *Subspezies* der *Verpa conica* (Mill.) deuten.

Verpa patula Fr. Syst. myc. II p. 25.

Von dieser Art sah Fries nur die Abbildung. Der Pilz kommt im Herbst an Ufern der Gewässer vor, und zwar in Italien. Der Stiel ist nach Fries gleich dick, glatt und weiss, der Hut gewölbt, glatt und rotgelb oder fuchsig (fulvo). Nach Persoon Myc. europ. p. 216 unter *H. conformis* ist der Stiel cylindrisch, weiss, der Hut regelmässig, halbkugelig, fuchsig. Mir ist der Pilz weiter nicht bekannt, doch scheint er auch in den Formenkreis der *Verpa conica* zu gehören.

Verpa fulvocincta Bres. F. T. p. 40, T. 43.

Eine Art mit halbkugeligem—glockenförmigem braunem Hut, mit rotgelb gebändertem Rande und glattem, weissgelblichem Stiel. *Bresadola* gibt ein gutes Bild, sowie eine ausreichende Diagnose von dieser Art, die, wie ich zu halten geneigt bin, vielleicht doch eine farbenschöne *Subspezies* der *Verpa conica* sein

könnte. Ornamente in rotgelber³ Farbe nahm ich mehr oder weniger auch im Formenkreis der *Verpa conica* (Mill.) wahr.

Verpa digitaliformis Pers. Myc. europ.
p. 202, Fig. 1—3.

Ihre Hutform ist nicht stets wie der Artname *digitaliformis* ausdrückt «fingerhutförmig», wie übrigens das Bild und die Diagnose *Persoon's* schon beweisen. Die Art bedeutet heute ein Synonym zu *Verpa conica*.

Verpa candida Swartz,
T. 4, 1815.

Hut glockenförmig, schwarz, Stiel weiss (reinweiss). Dieser Pilz wurde von Fries übernommen und unter dem Namen *Verpa atro-alba* ausgegeben. Ueber letzteren war vorhin die Rede.

Verpa helvelloides (Krombh.)
T. 5, Fig. 32, 33.

Rehm, cfr. p. 1197 l. c. hält sie für eine Varietät der *Verpa conica*, für was ich sie auch halte. *Verpa helvelloides* neigt oft zu Missbildungen des Hutes, d. h. charakteristisch sind die *gespaltenen* Hüte, das event. Aufschirmen derselben, wodurch der Hut quasi lappig, helvellaähnlich wird. Ihre Stiele sind kürzer, die Hüte von etwas grösserer Dimension als bei *V. conica* Vergl. beiliegende Tafel, Fig. 1—11 und 19.

Verpa Krombolzii Cord. T. I.

Eine strittige Art, die *Rehm* als fraglich synonym zu *Verpa helvelloides* Kr. stellt. *Rehm's* Fussnote, p. 1197 zeigt zur Genüge, wie verschiedenartig über *V. Krombolzii* berichtet wird: Unterscheidungsmerkmale nach mehreren Autoren, Gründe zur Auseinanderhaltung der *Verpa Krombh.* gegenüber andern Spezies, welchen *Rehm* mit Recht nicht zu viel Achtung schenken kann. Die Art gehört auch in den Formenkreis der *V. conica*.

³ Fig. 12—13 beil. Tafel. Diese 2 Exemplare zeigen auf meiner Orig. Tafel fuchsige Ränder mit braunen Fruchtschichten.

Verpa pusilla QuéL. II.
t. 5, f. 7.

Eine kleine Art, die sich von *V. conica* durch farbigeren Stiel und lebhaft farbiger Hutunterseite unterscheiden würde. Ich erwähne die eingangs unter *V. conica* besprochene kurzstielige, kleine, lebhaft farbige Form von *V. conica*.

Verpa Brebissoni Gill., Disc. p. 21.

Diese Art kann wohl der *V. conica*, bezw. der *Verpa helvelloides* unterstellt werden. Der konische, dann etwas lappige, ein wenig rauhe und braune Hut, die blasse — grauliche Unterseite desselben, wie die Querschuppenbildung bieten nicht Anlass zur Aufstellung einer speziellen Art, Vergl. unter *V. conica*. Auch die nicht eingedrückte Scheitelpartie ist kein Artkriterium.

* * *

Wie nahe sich diese Pilze stehen, geht übrigens aus der moderneren Ascomyceten-Literatur hervor. Wir sehen da ganz verschiedene Ansichten über ein und dieselbe Art und Subspezies, wenn es um Artverschiedenheit und um die nähere Verwandtschaft geht. Man begegnet hierbei Angaben, die Artverschiedenheiten begründen sollen, die jedoch zu wenig haltbar sind. Selbst über die Zugehörigkeit einzelner Formen und Varietäten wird ganz verschieden geurteilt. Hätten wir wirklich verschiedene gute Arten vor uns, würde über die Zugehörigkeit der Formen und Varietäten ein deutlicheres Bild entstehen müssen.

Man wird *Rehm*, l. c. p. 1197 gut beipflichten können, wenn er in der Fussnote der *Var. helvelloides*, in der Meinungsverschiedenheiten erörtert werden, sagt: «Wahrscheinlich beruhen alle Unterschiede nur auf veränderten, örtlichen Wachstumsbedingungen.»

Damit dürfte *Rehm* wohl mit wenigen Ausnahmen der Wahrheit Ausdruck gegeben haben. Nun richte ich noch die Bitte an Interessenten, mir *Verpeln*-Arten mit, *grauen*, *rotgelben*, oder *fuchsigen*, *gelbbraunen* und *schwarzen* Fruchtschichten zuzusenden.

Zur Tafel.

Figur 1—11 ist *Verpa conica*, *Var. helvelloides Krombholz*. Jedes Exemplar einzeln betrachtet sieht verschiedenartig aus. Doch erkennt man daraus einen allgemeinen Habitus: die gespaltenen Hutränder, die Neigung zur Lappenbildung Fig. 7 und was weniger massgebend ist, doch bei dieser Varietät meist zu sehen ist, nur mittellange Stiele, deren Flockenringe fast nicht, aber auch deutlicher zur Geltung kommen. Vergl. Fig. 4 und 10 mit zerbrochenem Hute. Fig. 19 ist ein Exemplar der *Verpa helvelloides aus Krombholz*, Fig. 32, T. 5. Die 11 dargestellten Exemplare stammen alle vom gleichen Standort.

Fig. 12—16 ist *Verpa conica* (Mill.), alle 5 von gleichem Standort, meist langgestielt, zuweilen wie Fig. 12—13 echt

fingerhutförmig. Fig. 14 mit gewölbtem Scheitel neigt zur Glockenform und zeigt ein zartes Netz auf der Fruchtschicht, das im Alter eventl. porös wird. Fig. 12 mit glattem Hute, Fig. 13 mit aderig—runzeligem Hute, Fig. 15—16 mit sehr abgestutzten Hüten.

Fig. 17—18 ist die Nachbildung der *Verpa agaricoides Pers., Myc. europ. T. 7, Fig. 4—5*. Beide Fig. sehe ich als Abnormitäten an. *Persoon* könnte die Unebenheiten des Pilzes Fig. 17 (Copie) zu stark hervorgehoben haben; in der Diagnose heisst es vom Hut nur *subplicato und corrugatus*, sein Bild zeigt aber eigentliche Wülste. Die Art figurirt als Syn. unter *Verpa Morchellula* in vorliegender Arbeit.

Erfahrungsaustausch.

Auf einem Streifzug durch den Wald fand ich am 22. Januar folgende Pilze: «Gebuckelte Tramete, Fencheltramete, Wurzelnder Porling, Schmetterlings-Porling, Zaunblättling, Birkenblättling, Eichenwirrling, Geweihförmige Holzkernkeule, Gestreifter Tigeltenerling, Schwefel-

köpfe, Winterrübling, das Ohrlöffelpilzchen auf Kieferzapfen und andere mehr.» Ein Blick in den Wald auch zur Winterszeit erfreut das Herz und gibt uns stets neue Erkenntnisse!

J. Weidmann, Winterthur.

Pilzmarkt Solothurn.

Pilzart	Verkaufszeit	Quantität kg
Speisemorchel, <i>Morchella esculenta</i>	9. April — 4. Mai	2
März-Ellerling, <i>Camarophyllus marzuolus</i>	30. April — 11. Mai	13
Eierpilz, <i>Cantharellus cibarius</i>	11. Juni — 15. Okt.	2750 ¹ / ₂
Semmel- u. Semmelstoppelpilze, <i>Polyporus confluens</i> und <i>Hydnum repandum</i>	30. Juli — 5. Nov.	85
Steinpilze, <i>Boletus edulis</i>	2. Juli — 24. Sept.	49
Schopftintling, <i>Coprinus comatus</i>	8. Okt. — 22. Okt.	4 ¹ / ₂
Ziegenbart, <i>Clavaria</i>	6. Aug. — 15. Okt.	21 ¹ / ₂
Eichhase, <i>Polyporus umbellatus</i>	6. Aug.	1
Echter Reizker, <i>Lactarius deliciosus</i>	21. Sept. — 9. Nov.	8
Totentrompete, <i>Cantarellus cornucopioides</i>	10. Aug. — 22. Okt.	32
Trompetenpfefferling, <i>Cantarellus tubaeformis</i>	28. Sept.	3
Maronen-Röhrling, <i>Boletus badius</i>	17. Sept.	3

Total kg 2972¹/₂